

Der Katalog bietet einen ersten Einblick in die Schulgeschichte, ersetzt aber nicht die reichhaltige Standardliteratur, auf die im Anhang verwiesen wird. Vielmehr will er vor allem illustrieren. Da die Salemer Erziehung eher eine Praxis war als eine an Prinzipien oder Programmen orientierte Theorie, kommt eine Ausstellung über dieses Thema notwendigerweise an ihre Grenzen. Vermutlich sind die persönlichen Erinnerungen der Schulgründer und vor allem der Schüler selbst viel eindrücklicher. Deshalb sei auf den davor erschienenen, von Manfred Bosch besorgten Band 2 der Salemer Hefte verwiesen, der unter dem Titel „All diese Charakterbildung war nicht vergebens“ Erinnerungen ehemaliger Schüler der Schlossschule Salem versammelte (Verlag Lorenz Senn, Tettnang 2009), der auch den wichtigsten Schülerbericht in Auszügen wiedergibt: Golo Manns „Erinnerungen und Gedanken. Eine Jugend in Deutschland“ (Frankfurt: S. Fischer 1986) – ein Hinweis auf diesen Band fehlt merkwürdigerweise im vorliegenden Katalog. Golo Mann schildert nicht nur liebevoll seine Schulzeit in Salem, sondern er fragt auch nach untergründigen Motiven der Salemer Erziehung und hat dabei Verblüffendes zutage gefördert.

Hinter die Fassaden blickt man im vorliegenden Katalog nicht, aber die Bühne und das Stück sowie die Regisseure und Spieler werden gut vorgestellt.

*Oswald Burger*

*Antje Köhlerschmidt/Karl Neidlinger* (Hg.): Die jüdische Gemeinde Laupheim und ihre Zerstörung. Biografische Abrisse ihrer Mitglieder nach dem Stand von 1933. Laupheim 2008; 592 Seiten, 29.80 EUR

Geleitet von dem Willen, „den Laupheimer Opfern der Shoa ein Gesicht und eine Geschichte zu geben“, haben Mitglieder der „Gesellschaft für Geschichte und Gedenken“ in Laupheim mit dem hier anzuzeigenden Werk eine Dokumentation der ca. 270 Juden – Männer, Frauen und Kinder – erarbeitet, die zur Zeit der Machtergreifung Hitlers in Laupheim gelebt haben. Ein ehrgeiziges Projekt fürwahr, zumal nach so langer Zeit nur noch wenige Zeitzeugen befragt werden konnten. Umso bewundernswerter ist das Ergebnis, denn tatsächlich wird hier eine Vielzahl von Einzel- und Familienschicksalen wieder lebendig, die sonst dem Vergessen anheimgefallen wären.

Autoren und Herausgeber konnten dabei auf das Privatarchiv des Laupheimer Ehrenbürgers Ernst Schäll († 2010) zurückgreifen, der zwar aus Alters- und Gesundheitsgründen an dem Projekt selbst nicht mehr aktiv mitarbeiten konnte, der aber aufgrund seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem jüdischen Erbe Laupheims und seiner Kontakte mit emigrierten Laupheimer Juden eine wertvolle Materialsammlung, vor allem Briefe und Fotos, zusammengetragen hat.

Die einzelnen Beiträge des Buchs bieten mehr als rein biographische Daten. Sie zeigen die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung jüdischer Familien für die Stadt Laupheim auf und blenden zum Teil weit zurück ins 19. Jahrhundert. Es wird deutlich, in welchem Maß der Aufstieg Laupheims, das erst 1845 Sitz eines Oberamts wurde und erst 1869 Stadtrecht erhielt, der Tüchtigkeit seiner jüdischen Bürger zu verdanken war. Beispielhaft seien hier die Familien Bergmann und Steiner genannt, die Firmen von internationalem Rang gründeten. Der Familie Steiner ist übrigens der einzige Beitrag gewidmet, der aus der Feder eines autochthonen Laupheimer Juden stammt, des 1931 geborenen, heute in Israel lebenden Juristen und Historikers Yitzhak Heinrich Steiner.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer Rezension auf einzelne Beiträge näher einzugehen. Zwei Lebensläufe Laupheimer Juden, genauer gesagt Jüdinnen, seien hier jedoch stellvertretend

hervorgehoben, weil sie weit über Laupheim hinaus bekannt geworden sind: die Leichtathletin Gretel Bergmann, deren Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin die Nazis in letzter Minute hintertrieben und deren 2003 erschienene Autobiografie inzwischen verfilmt wurde, und Hertha Nathorff, geborene Einstein, deren die Jahre 1933 bis 1945 umfassendes Tagebuch, „eines der bedeutendsten Erinnerungswerke der Zeitgeschichte“ (Wolfgang Benz), 2010 in dritter Auflage als Fischer-Taschenbuch herauskam.

Was das Buch über das Schicksal der Laupheimer Juden im Dritten Reich und danach zusätzlich auszeichnet, ist die reiche Illustration. Personen-, Familien- und Gruppenfotos, Bilder von Familienfesten, von den Häusern und Wohnvierteln der Laupheimer Juden, aber auch von ihrer Verfolgung und Demütigung seit 1933. Hier ist wahrhaft ein „Erinnerungswerk“ geschaffen worden, das jeden berührt, der sich in die Lektüre vertieft.

Peter Eitel

*Edwin Ernst Weber* (Hg.): Opfer des Unrechts. Stigmatisierung, Verfolgung und Vernichtung von Gegnern durch die NS-Gewaltherrschaft an Fallbeispielen aus Oberschwaben. Ostfildern: Thorbecke 2009; 336 Seiten mit 85 Farb- und SW-Abbildungen, 19,80 EUR

Die Aufarbeitung der Geschichte des Dritten Reichs in Oberschwaben konzentrierte sich bisher monographisch auf das Geschehen in einzelnen Städten und Gemeinden. Von einer Gesamtschau des „Tausendjährigen Reichs“, seiner Vorgeschichte und seinen Nachwehen im Raum zwischen Donau und Bodensee sind wir noch weit entfernt. Doch ein erster Ansatz liegt nun in dem hier vorzustellenden Aufsatzband vor.

Im Oktober 2005 veranstalteten der Landkreis Sigmaringen und die Gesellschaft Oberschwaben im ehemaligen Kloster Marienberg bei Gammertingen unter Federführung des Sigmaringer Kreisarchivars Edwin Ernst Weber eine Tagung, bei der zwölf Historiker, Kunsthistoriker und Politologen aus unterschiedlichen Perspektiven die konkreten Auswirkungen der nationalsozialistischen Gewalt- und Unrechtsherrschaft in unserer Region untersuchten. Mit Fallbeispielen aus Schwenningen und dem Raum Balingen wurde zwar über Oberschwaben hinausgegriffen, diese Ausweitung war jedoch insofern gerechtfertigt, als bei einer strikten Beschränkung auf Oberschwaben das ganze Spektrum des NS-Terrors nicht hätte erfasst werden können. So wird das Thema „Konzentrationslager“ am Beispiel des KZ „Wüste“ bei Balingen von Andreas Zekorn, die Verfolgung und Ermordung der Zigeuner am Beispiel Schwenningens von Michael Zimmermann behandelt. Auf Randgebiete Oberschwabens beziehen sich die beiden Beiträge von Edwin Ernst Weber über den „Ausländereinsatz“ im Hüttenwerk Laucherthal 1940-1945 und von Sibylle Probst-Lunitz über die Verfolgung katholischer Geistlicher aus dem Hegau 1941-1945.

Mit einer Frühform der Konzentrationslager im Dritten Reich befasst sich der Beitrag von Silvester Lechner: dem so genannten Schutzhaftlager Heuberg bei Stetten am kalten Markt, das schon Ende 1933 geschlossen und nach Ulm, in das Fort Oberer Kuhberg der ehemaligen Bundesfestung Ulm verlegt wurde. Zwar wurde hier noch nicht systematisch gemordet, aber die Häftlinge – in der Mehrzahl Sozialdemokraten und Kommunisten (darunter als prominentester Häftling Kurt Schumacher) – sahen sich bereits Folterungen und Schikanen jeglicher Art ausgesetzt. Viele erkrankten in den feuchten, dunklen und stinkenden Kasematten des Forts.

Benigna Schönhagen schildert die Verfolgung und Vernichtung der Juden am Beispiel Laupheims. Sie zeichnet die einzelnen Phasen der Ausgrenzung und Entrechtung der Juden nach, die 1933 in Laupheim lebten. Obwohl der wirtschaftliche Aufstieg der kleinen Oberamtsstadt zu einem wesentlichen Teil ihren jüdischen Bürgern zu verdanken war und viele Juden